D Simpilerinne

We mus ds Simpilu hinner der Chilcha steit, gseet mu Richtig Südoschtu di Kapälla va de Bleike. Da ischt natiirli friejer gar kchei Kapälla gsii. Aber sie het mu da as gspässigs Liecht gsee; äss het giblinkt, zeerscht churz, de wider läng und wider churz und an Schutz nix und de is wider loossgangu. D Simpilier heint immer wider Gwäärweisot, was ächti das chänti sii. Ammaal heintsch sogar d Rettig la ga lüege, aber di heint nix gfunnu; bis de düe as Taggs va ännunt dum Bäärg ds Guntru Joosi verbii cho ischt und ne erklerrt het, um was äss da gee.

Äss ischt di Zit gsii, wa d Walliser und nit z letscht d Simpiler immer wider in wilde Chriegszigg uber du Simplo nach Süüdu sind und da ver du Paapscht, du Herzog va Mailand gikämpft heint. Emmal wider ammaal ischt di ganz rüschtig männlich Gsellschaft wider ab Richtig Domo, riichi Beute heintsch de Frowwe versprochu, aber allzuvill Sälbständigkeit heintsch ne de gaar nit züegmüetot und zer Sicherheit ds Escher Joosi als tifige Biraater zruggglaa.

Äss ischt düe aber annerscht ggangu, als di stolzu Simpiler erwartot heint, schii heint in grossum Ubermüet du Gägner bi Crevola Toce aggigriffu und himmiltrüürig uf ds Dach percho. Der Gägner ischt a soo strarch gsii, dass är an rächte Tross scho wärunt der Schlacht het chännu Richtig Simpulu schicku. Und schoo ischt d Mari Stiina zum Joosi z Löüfu cho und het gibrielet: «D Wälschu choment, Jesus, Maria und Joosef, wier sii verlooru!» Und ds Joosi lüegt umanand und meint: «Wier miesse wägg, ambrüf ins Hospiz oder sogaar uber uf Brig!» Da chunt d Albertiina vam undru Deerfji und meint: «Wass, iischi Hiischini, iischers Vee eifach so üffgä, de Wälsche uberlaa, dass chunt nit i Fraag! Wier Frowwe chänne iisch öü werru, wie mängsmal hei wer dum Aaltu mit dum Schiirhaaggo, der Braatpfanna oder dum Nudilholz miesse du richtigu Wägg zeichu! Joosi, düü hescht Militer gmacht, düü müescht jetz iisch afierru und wie gee heim,

Die Frauen von Simplon Dorf

Wenn man in Simplon Dorf hinter der Kirche steht, sieht man im Südosten die Kapelle auf den Bleiken. Da war früher gar keine Kapelle, aber manchmal sah man dort ein eigenartiges Licht, es blinkte, zuerst kurz, dann lang und dann wieder kurz, dann passierte lange nichts und dann gings wieder los. Die Simpiler rätselten immer wieder, was das wohl sein könnte. Einmal schickten sie sogar Leute der Bergrettung hin, aber die fanden nichts. So dauerte es, bis dann eines Tages von der anderen Seite des Berges Guntern Josef vorbeikam und ihnen die Geschichte erklärte.
Es war zu der Zeit, als die Walliser und nicht zuletzt die Männer aus Simplon Dorf immer wieder in wilden Kriegszügen über den Simplon nach Süden zogen und dort für Papst und den Herzog von Mailand kämpften. Einmal wieder zogt die ganze rüstige, männliche Gesellschaft Richtung Domodossola; reiche Beute versprachen sie ihren Frauen; aber allzu viel Selbständigkeit trauten sie ihnen nicht zu und liessen zur Sicherheit den Escher Josef als weiser männlicher Berater im Dorf zurück. Es entwickelte sich dann aber anderst, als es die stolzen Simpiler erwarteten; sie griffen in grossem Übermut den Gegner bei Crevola Toce an und kassierten eine bittere Niederlage. Der Gegner war so stark, dass er einen Tross noch während der Schlacht Richtung Simplon schicken konnten. Und schon kam Maria Celestine im Laufschritt zu Josef und rief: «Die Welschen[2] kommen, Jesus Maria und Josef, wir sind verloren!» Und Josef blickt sich um und meint: «Wir müssen weg, hinauf zum Hospiz oder sogar hinüber nach Brig!» Da aber kam die Albertine aus dem unteren Dorfteil und meint: «Was, unsere Häuser, unser Vieh – einfach so aufgeben, den Welschen überlassen, das kommt nicht in Frage! Wir Frauen können uns auch wehren; wie manches Mal mussten wir unseren Männern mit dem Scheuerhaken, der Bratpfanne oder dem Nudelholz den richtigen Weg zeigen! Josef, du hast Militärdienst gemacht, du musst uns jetzt

[2] Welsche, damals Bezeichnung für Italiener und französischsprachige Walliser; heute wird das Wort nur noch für die Unterwalliser und die Westschweizer (Romands) verwendet.

biwaffne iisch mit was wer verwitsche, Mischtgable, Agschini, Sägese und de welle wer de dene Tschingge[1] schoo no zeichu, was heim geit!» Und soo sintsch loos, ds Joosi vora und gägu hunnert alli Aart va Mörderwäärchziig schwingundi Frowwe hinnerna naa. Am Ort, was heisst Uf de Grebru sintsch uff d Wälschu gstoossu. D Joosi fora, obwool äs vorherr het wellu absecklu, hets jetz helduhaft gikämpft, gliich wie all di Frowwe. Schii heint scho an Hüffo Wälschi arschlagu, aber gägu di üssgibildotu und modern biwaffnotu italienischu Chrieger heintsch kche Schaas kcha. Schoo heintsch wellu flie, da chunt ne va de Bleiku härr an groossi, helli Gstaalt in ar a glänzundu Rüschtig z Hilf: d Jungfrau Maria! Waa d Italiener das gsee heint; meint eine: «Porgga miseeria, sogaar di grooss wiiss Frow chunt dene z Hilf, daa chänne wier nix machu!» D andru sint gliicher Meinig gsii, heint als wasch mitkcha heint, la liggu und sind üff und derva. Fer d Frowwe ischt der Siig und riichi Beute giblibu.

Härr heint di verpiilotu und verblätzotu Simpiler gstüünet, wasch driit Tägg speeter zrugg cho sind und di verspochunt Chriegsbeute scho daa gsii ischt. Va daa wägg heint öü d Simpiler ire Frowwe vill mee züegmüetot wa vorherr und dii heint du Fiirhaaggo oder ds Nudilholz gar nimme miesse in d Hand nä, an Blick het glängt. Aber was ischt jetz mit dem gspässigu Fiir, dem blinkundu Liecht? Und pletzli ist de Simpiler an Latäärna üffgangu, d Jungfröü Maria, dera heintsch ja no gaar nit richtig gidäichot. Und schii heint ra in de Bleicku an groossi Kapälla gibuwwot. As groossus Bild in der Kapälle verzellt no hiitu di Gschicht va dem Sieg: Obuna gseet mu d Müeter Gottes va Ängla gitreit und umringt und unnuna rächts d Italiener, wa abzottlund.

anführen und wir gehen nach Hause und bewaffnen uns mit was wir finden: mit Mistgabeln, Äxten, Sensen und dann wollen wir diesen Italiener schon noch zeigen, wo es nach Hause geht!» Und so zogen sie los, Josef voran und gegen hundert mit aller Art Mordwerkzeugen bewaffnete Frauen. Am Ort, wo es heisst «Auf den Gräbern» stiessen sie auf die Welschen. Josef voran, obwohl er vorher fliehen wollte, kämpfte er jetzt heldenhaft, gleich wie all die Frauen. Sie hatten schon viele Welsche erschlagen, aber gegen die modern bewaffneten italienischen Krieger hatten sie keine Chance. Schon wollten sie fliehen, da kam von den Bleiken her eine grosse, helle Gestalt in einer glänzenden Rüstung zu Hilfe: die Jungfrau Maria! Als die Italiener das sahen, meinte einer: «Sogar die grosse, weisse Frau kommt ihnen zu Hilfe, dagegen können wir nichts unternehmen!» Die anderen waren gleicher Meinung und liessen alles, was sie mithatten liegen und liefen davon. Für die Frauen blieb Sieg und reiche Beute.
Mein Gott, staunten die verbeulten und geschundenen Simpiler, als sie drei Tage später zurückkamen und die versprochene Kriegsbeute schon da war. Seit dieser Zeite muten die Simpiler ihren Frauen viel mehr zu und mussten den Feuerhaken oder das Nudelholz gar nicht mehr in die Hand nehmen – ein Blick genügt.
Aber was ist jetzt mit dem eigenartigen Feuer, dem blinkenden Licht? Und plötzlich ging den Simpeler ein Licht auf, die Jungfrau Maria! Der haben sie ja noch gar nicht richtig gedankt. Und sie bauten ihr in den Bleiken eine grosse Kapelle. Ein grosses Bild in der Kapelle erzählt noch heute die Geschichte des Sieges: Oben sieht man die Mutter Gottes von Engeln getragen und umringt und unten links die Italiener, die flüchten.

Volmar Schmid, 11. 10. 26

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis, Krebs, Basel, 1978, S. 126 f., Nr. 227/228

[1] Abschätzig für Italiener